

# „Salem ist nicht dein Ziel, Salem ist dein Anfang“

Marc Brunßen wollte seine eigene Geschichte schreiben und bekam in Salem das Rüstzeug an die Hand.

Bremerhaven, irgendwann 2005, ich 16 Jahre alt. Irgendwie fällt mir das *Manager Magazin* in die Hände, nicht gerade Standardlektüre bei uns zu Hause. Darin dieser Artikel über Internate und immer wieder der eine Name: Salem. Mir kommt ein Gedanke: Da musst du hin! Denn das ist deine Chance.

Mein Weg nach Salem war lang. Niemand aus meiner Familie war auf einem Internat. Niemand hat je studiert. Das elterliche Unternehmen ging insolvent, als ich zehn Jahre alt war. Wir zogen aus unserem Haus aus und in eine kleine Wohnung ein, meine Eltern trennten sich. Ein Ort wie Salem war weit weg.

Ich wollte meine eigene Geschichte schreiben. Und dann sah ich diesen Artikel. Ich sah, dass Salem Stipendien vergibt und bewarb mich. 100 Seiten handschriftliche Entwürfe, bis der Bewerbungss-Essay endlich stand. Meinen Eltern erzählte ich von der Bewerbung nichts. Dann kam die Einladung zum Auswahltag, kurze Zeit später der ersehnte Brief: Glückwunsch zur Aufnahme im Schuljahr 2006/2007 – und zwar so, dass ich es finanzieren könnte. Jetzt würde ich meine eigene Geschichte schreiben.

Die erste Geschichte, die ich in Salem schrieb (ein Essay in History Higher Level bei Frau Gurlitt) bekam ich voll mit roten Anmerkungen und Kritik zurück. Das war neu für mich. Frau Gurlitt hatte mich wachgerüttelt: Salem war nicht das Ziel, Salem war der Anfang. Was war ich nervös, als ich anreiste: Würde ich da reinpassen? Als Stipendiat? Lieber noch ein Polo-Shirt kaufen, damit man nicht so auffällt. Ab Tag eins war klar: Du passt hier rein. In Salem

traf ich Freunde, mit denen ich heute noch jede Woche in Kontakt bin, einige meiner wichtigsten Wegbegleiter. Salem gab mir das Selbstvertrauen, um mich an der London School of Economics zu bewerben. Und die moralische Unterstützung, als ich abgelehnt wurde und es im zweiten Anlauf nochmals probierte.

Mit dem Bachelor in der Tasche hätte ich das Risikolose tun können: direkt in die Unternehmensberatung gehen, materiell frei sein. Doch Salem gab mir den Mut, zunächst etwas anderes zu probieren. Ich gründete *Hubble*, eine Firma, die digitale Schulbücher an IB-Schulen vertrieb. Ein Jahr später gründete ich *Global Diploma*, eine Nichtregierungsorganisation (NGO), die über 3.000 Schüler aus sozial benachteiligten Familien in staatlichen Schulen in Namibia mit Laptops und Lernmaterialien versorgt und so Hunderten von Schülern den Weg zu einem Schulabschluss ebnete. Salem eröffnete mir damals Chancen, von denen ich nur hätte träumen können. Jetzt war ich am Zug, anderen diese Chancen zu geben.

Aktuell sitze ich in Stanford, mache als einer von zwei Deutschen meinen *Master of Business Administration* im selektivsten MBA-Programm der Welt und fasse mir an den Kopf: Weiter Weg aus Bremerhaven bis hierher. Ohne Salem wäre das nicht möglich gewesen. An diese Schule zu gehen, war die folgenreichste Entscheidung meines Lebens. In Salem zu sein, die Freundschaften und Ausbildung auf mich wirken zu lassen, hat mich tiefer geprägt als jede andere Erfahrung. Dafür bleibe ich der Schule tief verbunden.

Marc Brunßen, IB 2008



Marc Brunßen hat Salem viel zu verdanken.

Marc Brunßen, 30 Jahre, in Salem von 2006 bis 2008, studierte Politik und Volkswirtschaft an der London School of Economics and Political Science und schloss sein Studium 2012 ab. Während des Studiums gründete er eine Online-Bildungsplattform für IB-Schulen sowie eine NGO in Namibia, die digitale Schulbücher an staatliche Schulen verteilt. Anschließend arbeitete er bei der Boston Consulting Group in München als Unternehmensberater. Aktuell macht er seinen MBA an der Stanford University. In seiner Freizeit begeistert er sich für Autos und die Zukunft der Mobilität. Außerdem läuft er gern und spielt Golf.